

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinstpaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnements nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 49.

Mittwoch, den 29. April 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Die Vergebung der städtischen Jahresbauarbeiten und Fuhrn pro 1891/2 findet am Donnerstag, den 30. April d. J. vormitt. 9 Uhr auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Abstreich statt. Die Kostenvoranschläge liegen von heute ab im unteren Rathausjaale zur Einsicht auf.

Den 23. April 1891.

Stadtschultheißenamt:  
Bäuer.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Die Herstellung einer Stützmauer im Straubbergerweg bei Posthalters Garten wird am Donnerstag, den 30. ds. Mts. vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf dem hiesigen Rathaus in Akkord gegeben. Kostenvoranschlag liegt zur Einsicht auf.

Den 28. April 1891.

Stadtschultheißenamt: B ä u e r.

Stahlspähne,  
Parquetbodenwichse,  
Fussbodenlacke,  
(in verschiedenen Farben)  
Copal-Möbellack,  
Politurack,  
Lederlack,  
Asphaltlack,  
Leinöl u. Terpentinöl  
empfiehlt bestens.

Fr. Treiber.

## Hefenbrauntwein

per Flasche 2 M.  
ist zu haben in gold. Pamm.

Cigarren u. Cigaretten  
sowie Rauch- u. Kau-  
Tabake

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

## Gewerbe-Verein Wildbad.

Am Freitag, den 1. Mai, abends 8 Uhr findet

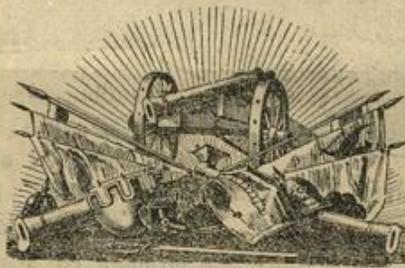
### Vereinsversammlung

bei Restaurateur Kübler statt, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

Vortrag des Vereinsmitglieds Herru Dr. med. De Ponte  
über: „Einiges aus der Volksgesundheitslehre.“

Der Vorstand.



## Militär-Verein Wildbad Prinzessin Wilhelm v. Württemberg.

Nächsten Sonntag, den 3. Mai ds. J<sup>s</sup>.  
Nachmittags 2 Uhr

### General-Versammlung

bei Gustav Schmid.

Der Vorstand.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

beehren wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 2. Mai 1891

in das Gasthaus z. alten Linde (C. Fohmann)

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Jakob Mündinger,

Luiise Suppinger.

Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration z. wilden Mann aus.

Vivat Fortuna!



## Stuttgarter Kunst-Lose pr. St. 1 M.

Ziehung 31. Mai 1891.

### Geld-Prämien-Lotterie

der Stadtpfarrkirche z. hl. Kreuz in Gmünd

Ziehung am 15. Dezember 1891.

Lose à 1 M. sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

## Stelle-Gesuch.

Ein junges kräftiges Mädchen welches schon in einem besseren Hause gedient hat sucht Stelle als Zimmermädchen oder zum Servieren. Eintritt kann sogleich erfolgen. Wer? sagt die Redaktion.

## Kleesamen, Grassamen, Wicken

in bester keimfähiger Ware empfiehlt  
Fr. Treiber.

## Doppelt gummierte Betteinlagen

für Tragkissen und große Betten empfiehlt  
Fr. Maier.

## Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.  
empfehlen Chr. Pian.

## Schöne frische Blutorangen

sind eingetroffen und empfiehlt  
Conditior Junf.

## I<sup>a</sup> Schweizer-Käse I<sup>a</sup> Backstein-Käse I<sup>a</sup> Rahm-Käse

empfehlen G. W. Bott.

## Pfälzer-Zwiebel sowie

## Sted-Zwiebel

empfehlen Chr. Batt, Raibousgasse.

## Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich von heute an auch **Waldschuhe**, sowie **Knabenstiefel zum Schnüren** sehr starke Qualität führe, zu sehr billigen Preisen. Um geneigte Abnahme bitte Hochachtungsvoll  
G. W. Bott, Hauptstraße 89.

## Seit 16 Jahren bewährt! Gehör-Leiden

als: Ohrensausen, Ohrenbräusen, Ohrentochen, Ohrenfluß, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell u. sicher beseitigt durch das echte

## Gehör-Öl

(mit der Schutzmarke)  
des Ober-Stabsarzt und Physikus  
Dr. G. Schmidt.

Preis à Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 3 M 50 S zu haben; im Haupt-Depot in Schwab. Gmünd: Obere Apotheke bei Apoth. Müller.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Sonntag, den 3. d. M., morgens präzis 7 Uhr  
rückt die gesamte freiwillige Feuerwehr zu einer

## Übung

aus. Entschuldigungen ohne triftige Gründe werden nicht angenommen.

Das Commando.



## Dr. Haussmann:

vom 1. Mai an

## Sprechstunden:

Vormittags: täglich 8 bis 9 Uhr

Nachmitt.: (Sonntag ausgenommen) 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 Uhr.

## Parquetboden-Wichse

von  
A. Mayer, Marktplatz 6  
Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen  
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet,  
nur echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse mit 1/2 Kilo 1 Kilo 2 Kilo Netto-Inhalt  
M. 1.— M. 1.80. M. 3.40 inkl. Büchse.

Als bestes Mittel zum Reinigen der Parquetböden empfehle:  
**Stahlpähne** in 1/2 und 1/4 Kilo-Paketen, ebenfalls mit Marktplatz-Etikette.  
Niederlage für Wildbad bei Herrn

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Die von der Augsburger Mech. Tricot-  
warenfabrik vormals A. Koblenzer in Pfersee-  
Augsburg nach Angabe des Herrn

## Pfarrers Sebastian Kneipp in Würzhofen

verfertigten und mit dessen Stempel und Facsimile  
„Seb. Kneipp“ versehenen

## Leinen-Fabrikate

ist mir zum Allein-Verkauf am hiesigen

Platze übergeben worden. Ebenso sind sämtliche  
**Wickel-, Ober- und Unterausschläge, span. Mäntel etc.**  
bei mir zu haben und empfehle ich sämtliche Wäsche zur gen. Abnahme bestens.

Fr. Maier, neben der Apotheke.



alleiniges, berechtigtes Fabrikat

Seb. Kneipp

## Bruch-Chocolade

darunter die feinsten Sorten Vanille-Chocolade, per 1/4 Pfund 25 S empfiehlt  
Emil Russ.

## Helmuth Graf von Moltke †.

Berlin, den 25. April 1891.

Über die Bestattungsfeierlichkeit Moltke's erwartet die Familie die Befehle des Kaisers, von dem noch nachts ein sehr herzliches Beileidstelegramm eingelaufen war. Die Familie gebt die vorgeschlagene Aufbahrung in demselben Saale vorzunehmen, wo die Jubiläumsdeputationen inmitten der Fahnen empfangen wurden.

Der Kaiser deponierte an Moltke's Familie: „Ich habe eine Armee verloren.“ Die Kaiserin war am Samstag vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr im Generalstabsgebäude, legte einen prachtvollen Kranz von Rosen auf das Totenbett Moltke's nieder und verweilte eine Viertelstunde bei der Familie. Gleichzeitig erschien der Erbprinz von Meiningen. Von allen Seiten treffen prachtvolle Blumen Spenden ein. Ueber die letzten Augenblicke Moltke's wird berichtet, daß der Feldmarschall sich nach dem Abendessen auf dem Klavier vorspielen ließ und an einer Whistpartie teilnahm, während welcher er wegen Unwohlsein das Zimmer verließ. Die Verwandten, durch sein längeres Ausbleiben beunruhigt, gingen ihm nach und fanden den Feldmarschall sehr schwach; sie führten ihn ins Schlafzimmer, wo er bald verschied.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen tiefempfundnen Nachruf an Moltke, der nach dem Hinscheiden der Kaiser Wilhelm und Friedrich wie ein lebendiges Denkmal der großen Zeit des nationalen Aufschwungs in der Gegenwart hineinragt.

Im Reichstag verkündet Präsident v. Lesebegow dem Hause das schmerzliche Ereignis des Todes von Moltke mit folgenden Worten: „Gott hat einem Leben ein Ende gemacht, das reich an Ehren, Ruhm und Erfolg, aber auch an Verehrung, Vertrauen und Liebe war, wie es selten einem Sterblichen verliehen ist.“ Redner weist hierauf auf Moltke's Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit als Parlamentarier und auf sein Amt als Alterspräsident hin. „Nie lauschte das Haus gespannter, als wenn Graf Moltke redete, noch am 16. März sprach der Einundneunzigjährige mit auffallender Jugendfrische. Ich kann hier nicht seine Verdienste rühmen, sein Andenken wird ewig sein. Niemand zierte einen Helden solche Bescheidenheit wie ihn; unsere Nachkommen werden stolz auf ihn sein. Der Marschall war aber auch ein Vorbild jeder menschlichen und bürgerlichen Tugend.“ Hierauf hebt der Präsident die Sitzung auf.

Moltke hatte die Absicht, sich in der nächsten Zeit nach einem Kurorte zu begeben. Bis in die letzten Tage hat Moltke die wunderbarste Geistesfrische bewiesen. Er beschäftigte sich mit sehr schwierigen militärischen Fragen, namentlich mit der Befestigung Helgolands und des Nordsee Kanals.

Die Leiche Moltke's soll in Kreisau beigesetzt werden. Am Dienstag, den 28. April, vormittags, findet eine Feier im Sterbehause statt, darauf erfolgt die Ueberführung der Leiche auf einen Bahnhof unter militärischen Ehrenbezeugungen.

Die königlichen Theater in Berlin bleiben heute abend auf Anordnung des Kaisers geschlossen.

## K u n d s c h a n.

— Sr. Maj. der König haben auf die Anzeige vom Ableben des Generalfeldmar-

schalls Grafen v. Moltke sofort Sr. Maj. dem Kaiser die tiefste Teilnahme ausgesprochen.

Stuttgart, 27. April. Graf Moltke †. Heute vormittag hat sich im Auftrag S. M. des Königs Oberstlieutenant Flügeladjutant Freiherr v. Reischach nach Berlin begeben, um den daselbst morgen vormittag 10 Uhr stattfindenden Trauerfeierlichkeiten für den Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke beizuwohnen. Aus dem gleichen Anlaß ist heute nacht der kommandierende General v. Wölckern mit dem Generalstabschef Oberstlieutenant v. Silgenheim dorthin abgereist. Generallieutenant v. Wölckern wird einen Lorbeerkranz am Sarge des Generalfeldmarschalls und Präsidenten der Landesverteidigungskommission niederlegen. Auch die Stadt Stuttgart hat ihren so unerwartet dahingeschiedenen Ehrenbürger in sinniger Weise geehrt; die bürgerlichen Kollegien, vertreten durch den Oberbürgermeister Dr. v. Haack und Bürgerausschußmitglied Kaufmann Adolf Stübler (in Vertretung des von hier abwesenden Obmanns), legten am Samstag gegen Abend einen prachtvollen umflorten Lorbeerkranz am Fuße des Denkmals auf der Planie nieder. Weitere mit weißen Blumen geschmückte Kränze, welche sich zu beiden Seiten des Denkmals befinden, bezeugen die Verehrung, die dem greisen Feldmarschall in weiteren Kreisen unserer Stadt gezollt wurde.

— Eingegangener Nachricht zufolge ist am Freitag nachts S. Kais. Hoh. Großfürst Nikolajewitsch von Rußland, Bruder Ihrer Majestät der Königin von Württemberg, nach längerem, schwerem Leiden zu Alupka in der Krim gestorben. Durch diesen Todesfall ist die königliche Familie, insbesondere Ihre Majestäten aufs neue in tiefe Trauer versetzt worden.

Tübingen, 25. April. Ein Buchbinder A. D. aus Reutlingen übernachtete gestern im Binderschen Gasthause nahe bei der Eisenbahn. Als das Zimmer heute morgen vergeschlossen blieb, erbrach man daselbe und fand den Gast erschossen auf dem Sofa sitzend. Derselbe scheint die That in einem Anfall von Melancholie vollbracht zu haben. Nach vielen Prozedissen war ihm gestern der Dachstuhl, den er ohne bauamtliche Erlaubnis aufrichten ließ, im Exekutionsweg niedergedrückt worden.

Reutlingen, 25. April. Gestern mittag ereignete sich auf der Ulrich Gminderschen Fabrik zwischen hier und Bezingen ein bedauerliches Unglück. Daselbst wurde der Dachstuhl an einem Färbereigebäude abgenommen. Ein 20jähriger hiesiger Weingärtner war auch beim Abräumen beschäftigt. Er hatte das Unglück, auf den mit Steinplatten bedeckten Boden herabzufallen, wodurch er innerlich lebensgefährlich verletzt wurde. Trotz schneller ärztlicher Hilfe und sorgfältiger Verbringung in das Haus seiner Eltern starb er abends daselbst.

Rottenburg, 26. April. Heute Sonntag nachmittag 3 Uhr ertönten die Feuereisignale. Fast die ganze Bevölkerung strömte auf den Brandplatz an der Staig, woselbst das Kaiser Garbsche Haus in vollen Flammen stand. Der Dachstuhl und der Innenbau brannten vollständig ab, so daß das Gebäude ruiniert ist. Die nahe am Brandplatz befindliche Landesgefängnisanstalt leistete mit ihrer Waschleistung sogleich die erspriechlichsten Dienste;

die Feuerwehr war auch gleich zur Stelle. Der Besitzer, welcher gering versichert ist, mußte vom Schlaf geweckt werden; seine Frau befand sich in der Kirche. Wie man vernimmt, sollen Kinder durch ihr Spielen den Brand verursacht haben. Die bezüglich des vorigen Brandes Inhaftierten wurden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bom Brenzthal, 25. April. Ein lebiges, 40 Jahre altes Frauenzimmer von Bolheim, das an epileptischen Anfällen litt, wollte mit der Gießkanne Wasser aus der Brenz schöpfen, als es gerade von einem Anfall überrascht wurde, ins Wasser fiel und elendiglich ertrank. Vom Schläge gerührt wurden in Heuchlingen ein 52 Jahre alter Mann im Steinbruch, als er eben seine Pfeife in Brand stecken wollte, und in Gerstetten ein 24 Jahre alter junger Mann, der nächsten Hochzeit machen wollte.

Merkingen, 24. April. Mittwoch abend 8 Uhr verunglückte durch Scheuen der Pferde zwischen Darmstheim und Döfingen der Knecht des Kunstmühlebesizers Widmann hier, der schon 25 Jahre bei letzterem bedienstet war und unter dem Namen „der Mühle-Michel“ landauf landab bekannt ist. Der beladene Wagen mit ca. 60 Zentner ging ihm über einen Fuß und zermalmte denselben derart, daß eine Amputation notwendig geworden ist. Der Verunglückte ist verheiratet und hat 3 Kinder.

Ulm, 24. April. Heute vormittag sind aus dem hiesigen Garnisonlazareet zwei Soldaten, die daselbst als Arrestanten untergebracht waren, entwichen. Dieselben ließen sich an zusammengebundenen Leintüchern am Gebäude herunter und gewannen auf diese Weise das Weite. Einer der Ausreißer, ein Grenadier, Kaver Kettenmaier, der wegen einer Schußwunde am rechten Fuß nicht gut gehen konnte, wurde heute abend um 7 Uhr von einer durch einen Landjäger geführten Militärpatrouille im Schwedenwäldchen wieder aufgegriffen. Auch der andere dürfte nicht allzuweit kommen.

Pforzheim, 25. April. Rathausabbruch. Bei der heutigen Versteigerung des Rathhauses nebst Nebengebäude auf den Abbruch ist nur ein Gebot von 100 Mark gemacht worden.

Karlsruhe, 24. April. Die Kaiserreise zur Auerhahnjagd findet nicht statt.

— Im Bundesrat ist ein neuer Gesetzesentwurf wegen Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke in Vorbereitung. Derselbe wird auch eine Aenderung der Bestimmungen über das Konzessionswesen für Schanngewerbe enthalten. In dieser Tagung wird der Gesetzesentwurf übrigens dem Reichstage nicht mehr zugehen, es sei denn, daß nur „Vertagung“ bis zum Herbst eintritt.

— Eine gräßliche That geschah dieser Tage bei Beuthen (Oberschlesien.) Während des Spielens eines Knaben und Mädchens im Alter von 5 und 7 Jahren, ergriff der Knabe eine Art und spaltete seinem Schwesterchen den Kopf. Trotzdem der Arzt sofort geholt worden war, verschied das Kind.

— Ein jüdischer Advokat in Petersburg hat der „Times“ zufolge nach Wien geschrieben, daß die meisten in Petersburg wohnenden Juden Befehl erhalten hätten, bis zum 3. Mai die Stadt zu verlassen; sie dürften sich in den östlichen und südlichen Provinzen niederlassen, allein für viele sei die Ausweisung gleichbedeutend mit Ruin.

— Mehrere Blätter in Rom melden die bevorstehende Verlobung des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Elvira von Bayern. (Die Prinzessin Elvira ist die zweite Tochter des verstorbenen Prinzen Adalbert [Bruder des Prinzregenten] und der Infantin Amalie. Ihre ältere Schwester ist seit 1883 mit dem Prinzen Thomas, Herzog von Genua, vermählt.)

### Vermischtes.

(Moderne Geißler in Sizilien.) Im September wird alljährlich in einem Bergstädtchen bei Messina die Festa der Madonna del Catena gehalten. Hat ein Mann Sorgen, ist er krank oder verliebt, so gelobt er, ein, zwei, drei oder vier Jahre hintereinander die Pilgersfahrt zu „unserer lieben Frau in Ketten“ zu machen. Zu diesem Zwecke entkleidet er sich vollständig, bis auf ein Tuch um die Lenden, und macht sich ein Geißelgerät aus einem Stück Esersholz, das sehr markreich ist, zurecht. In dasselbe werden 40 bis 50 Nadeln gesteckt, die 3 bis 4 Millimeter aus dem Holze hervorstehen und mit denen er sich auf dem 2 bis 3 Kilometer weiten Wege bis zur Wallfahrtskirche die

Schultern, Brust und Beine blutig schlägt. Die Weiber reichen unterdessen den Männern Wein und Wasser und ein Priester führt mit einer Fahne die Prozession an. Die Männer, oft über 100 an der Zahl, bluten fürchterlich, so daß auch Todesfälle infolge der Geißelung vorgekommen. Die Weiber aber, welche Gelübde leisten, lecken mit ihren Zungen den Weg von der Kirchenthür bis zum Hochaltar trotz aller Unsauberkeit. So geschehen im Jahre des Heils 1890.

.: (Vom Regen in die Traufe.) Von Dresden nach Leipzig fahren mehrere Damen und Herren im Eisenbahncoupé. Das Gespräch kommt auf die Dresdener Oper und eine Dame äußert sich sehr abfällig über die Sängerin H. „Sind Sie nicht auch meiner Meinung?“ fragt sie endlich einen Herrn an Ihrer Seite. Sehr kühl antwortete derselbe: „Wollen Sie das alles nicht lieber mit Fräulein H. selbst besprechen? Sie sitzt Ihnen gerade gegenüber.“ — Betroffen wendet die Dame sich an Fräulein H. u. stammelt einige verwirrte Entschuldigungen. Endlich glaubt sie eine gute Ausrede gefunden zu haben: „Ich habe mich nur durch den Kritiker J. beeinflussen lassen. Ich glaube,

er ist es, der immer gegen Sie schreibt. Er muß ein sehr widerwärtiger Mensch sein, der alles herunterreißt!“ — Lächelnd erwidert Fräulein H.: „Könnten Sie das alles nicht lieber Herrn J. selbst sagen? Er sitzt neben Ihnen.“

.: (Schnell geholfen.) In Australien trat kürzlich ein bekannter englischer Schauspieler als Macbeth auf. Für die Ermordungsscene brauchte er wirkliches Blut, seine Hände damit zu röten, und der „Requisiteur“ hatte den Auftrag bekommen, aus einer Schlächterei den Saft holen zu lassen. Im Drange der Geschäfte aber vergaß dieser die Beforgung. Der bewußte Auftritt kam — kein Blut war zur Stelle. Aber der Tragödie ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Kurz entschlossen schlug er den Vergeßlichen mit der Faust unter die Nase, packte ihn mit der einen Hand beim Kragen und ließ über die andere das Blut rieseln. Dann wusch „eine Hand die andere,“ und seiner packenden Wirkung gewiß, trat der Künstler auf die Bühne.

### Werk's.

Eifersucht ist Liebe ohne Achtung.

## Eine seltsame Geschichte.

Roman von C. Warnemann.

Nachdruck verboten.

4.

„Laß das „Bürger“ weg unter uns! Es klingt mir so plebe jisch! Du bist ein Treuer, dazu ein tüchtiger Maler. Desmoulins hat eine schöne Geliebte, sie soll die Göttin der Freiheit und Vernunft vorstellen, willst Du sie als solche malen? Desmoulins muß mir überhaupt das Mädchen abtreten. Du kennst ja die Liebe!“

„Ich!“

„Man sagt mir, daß Du seit sechs Wochen in Notre-Dame eine schöne Frau triffst; der Dom wird geschlossen werden; Richte Dich darauf ein! Die Göttin wirst Du also malen!“

Sie traten in's Café, wo ein Chorus von Verehrern Robespierre bald umgab, so daß Lavellant sich unbemerkt fortzuschleichen konnte. —

Am andern Tage erschien Danton wieder in Lavellant's Atelier. Er war in enge gelbe Hosen, Stulpenstiefel von Glanzleder und in einem langen b'auen Frack mit Goldknöpfen gekleidet. Die ganze Toilette, das krause Jabot, die durchsichtigen Manschetten verrieten peinliche Sorgfalt. Glückstrahlend trat er ein und rief:

„Guten Morgen, Lavellant!“

„Guten Tag, Danton!“

„Ich bin eben auf dem Wege zum Convent. Wir haben jetzt 47 Stimmen, noch einen oder ein paar Tage und wir schlagen gegen Robespierre los!“

„Aber vorsichtig!“

„Selbstverständlich, mein lieber Freund! — Ich bin eigentlich gekommen, Dich um Verzeihung zu bitten, Lavellant!“

Der Maler verstand ihn sehr wohl, fragte aber ganz ruhig:

„Wieso?“

„Ich hatte Dich im Verdacht mit dem Bilde der Sandou! Es ist richtig! Das erste Mal, die kleine Kröte ist sehr drollig, besuchte sie mich in Verkleidung! Nicht Bio-

lette, sondern Athénais ist jetzt die Parole! Ein göttliches Weib ist sie, Deine Angebetete, wahrhaftig.

Ein Stich ging durch Eugens Herz, er bezwang sich aber wie ein alter Römer und fragte voll Ergebung:

„War sie da? Ich glaubte, sie wäre längst fort.“

„Bewahre der Himmel! Aber so ungern ich sie scheiden sehe, die Pässe hat sie mir doch abgeschmeichelt!“

„Man hat ja ein Herz!“ sagte Lavellant.

Danton lachte u. zeigte seine schönen Zähne. Eigentlich war er ein hübscher Mann, den man wohl leiden konnte, aber in gewissen Dingen war er sehr schwer zu überzeugen und hatte einen harten Kopf. Er lachte also herzlich:

„Apropos! Weißt Du die Geschichte von dem tollen Volksgrafen schon?“

„Von Mirabeau?“

„Er ist tot!“

„Nicht möglich!“

„Gestern Abend ließ er sich Wein und Musikanten kommen. Nacht mir Musik! befohl er und hauchte unter den Tönen der Saiteninstrumente seine Seele aus! Aber eine schöne Bescheerung hat Fouquier Tinville dort bei Mirabeau entdeckt!“

„Nun?“ frug Lavellant gespannt.

„Ein Komplott, die Oesterreicherin Marie Antoinette zu befreien, war vollständig ausgearbeitet! Klug, sehr klug!“

Lavellant stand starr.

„Uamöglich!“ stieß er dann hervor.

„Und doch wahr! Die Wachen sind so gleich verdoppelt, der Oesterreicherin wird der Prozeß gemacht werden! Doch adieu, alter Freund! Gehst Du mit in den Convent?“

„Ich bin ja kein Deputirter,“ meinte Lavellant. „Rede tapfer!“

Danton nickte stolz uab schritt davon.

Lavellant aber senzte:

„Mein Gott, mein Gott! Wie soll das für die unglückliche Gräfin Guiche enden!“

Er eilte schnell nach der Rue d'Aubignö.

„Retten Sie sich, Cecile!“ Mit diesen Worten trat er bei der Gräfin ein und fiel

leichenblaß in ein Fauteuil. „Der Wohlfahrtsausschuß hat Mirabeau's Papiere beschlagnahmt — Mirabeau ist tot! — Eilen Sie, daß Sie über die Grenze kommen! Schreiben Sie mir von dort auf! Die K. ist verloren!“

„Das wollte Gott verhüten, mein Freund!“ sagte die Gräfin entsezt.

„Man macht der Königin morgen den Prozeß!“

„O, großer Gott! Aber Sie haben Recht! Seit heute früh sehe ich zwei verdächtige Gestalten das Haus umschleichen!“

Sie rief ihre Jose:

„Juliette sogleich packen! In der Rue Carcassonne 103 finden Sie mich wieder, Freund!“

Sie verschwand und Lavellant ging wie im Traume davon. Er wandte sich dem Convent zu.

Mein Gott, was war das? — Ueberall standen Nationalgarden mit geladenem Gewehr, und dort die Königin — ein Bild der Erhabenheit im tiefsten Glend — zwischen Wachen vor den Richtern!

Was war geschehen? Lavellant erkundigte sich. Danton hatte den Antrag zur Auflösung des Wohlfahrtsausschusses eingebracht, war aber von Robespierre in glänzender Rede niedergedonnert worden, die Königin aber in Anklaguzustand versetzt worden. Es litt Lavellant im Convent nicht länger. Am Nachmittage aber suchte er das Café auf, wo Robespierre im Vollgenuß seines Sieges jetzt zu Mittag speiste.

„Ah, mein braver Lavellant!“ Mit diesen Worten empfing er den Gast. „Darf ich ihnen auch ein Couvert legen lassen?“

Eugen antwortete mit einer Verbeugung, heut nachmittag empfängt sie die Conciergerie (Das Gefängnis für politische Gefangene) morgen macht Ihnen der Scharfrichter Samson die Toilette! Der Danton hatte eine schöne Geliebte?“

„Man sagt, er habe deren viele gehabt!?“

„Ganz recht, mein Freund!“

(Fortsetzung folgt.)